

Die Enthüllung von Kunst

«Kado»: Hugo Marxer und Fauzie As'ad zeigen Arbeiten in der Galerie DoMus

Es waren besondere Geschenke, von den Bildhauern Hugo Marxer und Fauzie As'ad sorgsam mit schwarzem Papier verpackt, aufgestellt oder aufgehängt in der Galerie DoMus in Schaan. Es sind aber immer noch besondere Geschenke, die, nun ausgepackt, in der DoMus bis zum 14. Januar 2001 zu sehen sind.

Gerolf Hauser



Hugo Marxer und Fauzie As'ad zeigen im DoMus die Ausstellung Kado 2000. (Bild: Heinz Michels)

Mit der Verpackung entstand eine Vernissage, wie man sie sonst nicht kennt, denn keines der Kunstwerke war zu sehen. Da wuchs die Neugierde. Sie aber musste warten, bis Ida Meier von der DoMus die vielen Vernissagegäste begrüsst und Albert Matt mit seiner Gitarre die musikalische Umrahmung beendet hatte, man die Reden von Kulturbeiratspräsident Arnold Kind und von Harry Kandou, Kulturattaché der indonesischen Botschaft in Bern gehört hatte.

Die Verpackung

«Kado» wollte der aus Indonesien stammende Fauzie As'ad die Ausstellung genannt wissen, denn das französische Wort cadeaux hat als Kado ins Indonesische Eingang gefunden. Mit der Verhüllung wollten die Künstler zum einen sagen, dass nicht die Verpackung, wie heute vielfach üblich, sondern der Inhalt wichtig sei. Ein Beispiel sei das Kunstmuseum, bei dem mehr über die Ver-

packung, also das Gebäude, als über den Inhalt, über die Kunstwerke gesprochen werde. Und mit der Idee des Geschenkes wollten sie vermitteln, dass sie, die Künstler, für die Gesellschaft ein Geschenk seien. Denn trotz aller Arbeit und Widerstände, sei es heute immer noch so, dass die Gesellschaft, wenn überhaupt, den Wert der künstlerischen Arbeit und seiner Erschaffer kaum erkenne. Hinter der Ausstellungsidee stand ausserdem der Gedanke zu zeigen, wie sich die Arbeiten zweier eigenständiger Bildhauer, des jungen mit denen des älteren, vertragen.

Die Enthüllung

In einem Gespräch vor der Ausstellung hatte Hugo Marxer gemeint, dass die Vernissagebesucher viel mehr dürften, als nur dastehen, zuhören und hinschauen. Tatsächlich, als der spannende Moment der Enthüllung der Kunstwerke kam,

durften die Besucher mit Hand anlegen, durften, wie Hugo Marxer meinte, eine der schönsten Seiten des kreativen Künstlerberufes miterleben, nämlich etwas noch nie Gesehenes ans Licht zu bringen. Sie durften aber auch zuhören, denn beide Künstler berichteten aus ihrer Arbeit, vermittelten ihre Gedanken.

Ernsthafte Kunst

Fauzie As'ad sprach vom Gegengewicht zur Architektur in seinen Arbeiten, bei denen dynamische Linien das Prägende seien, im Gegensatz zu den starren, der Natur sich entgegengesetzenden Formen in der Architektur. Kunst sei die Verwandlung des Materiellen und damit ein «Lebensmittel». Immer wieder höre man von Betrachtern von Kunstwerken sagen, das könnten sie auch. Das möge so vielleicht stimmen, meinte Fauzie As'ad. Tatsächlich dürfe jeder «Kunst» ma-

chen, er aber dürfe z. B. nicht einfach Treuhänder werden. Ausserdem sei bei jedem Kunstwerk zu beachten, dass es ein Kern sei, den er zum Wachsen, zur Verwandlung bringen wolle. Hugo Marxer sprach von dem vielen Unnützen, das von sogenannten Künstlern produziert werde, deren vielleicht grösstes Können ihr Verkaufstalent sei. Aber es gebe auch jene Künstler, die kämpften, die ihre Arbeit ernst nähmen. Aber wenn z. B. ein Bildhauer anfangs zu malen oder gar zu schreiben, dann verstünden die angeblichen Kenner der Szene die Welt nicht mehr. Dabei sei doch klar, dass «eine natürliche, gesunde Kreativität sich nicht nur auf eine Disziplin begrenzt.» Ernsthaft Kunst zu schaffen, erfordere also einen breiten Buckel, den er sich habe wachsen lassen müssen, um unter den «unintelligent erschwerten Umständen» arbeiten zu können.